

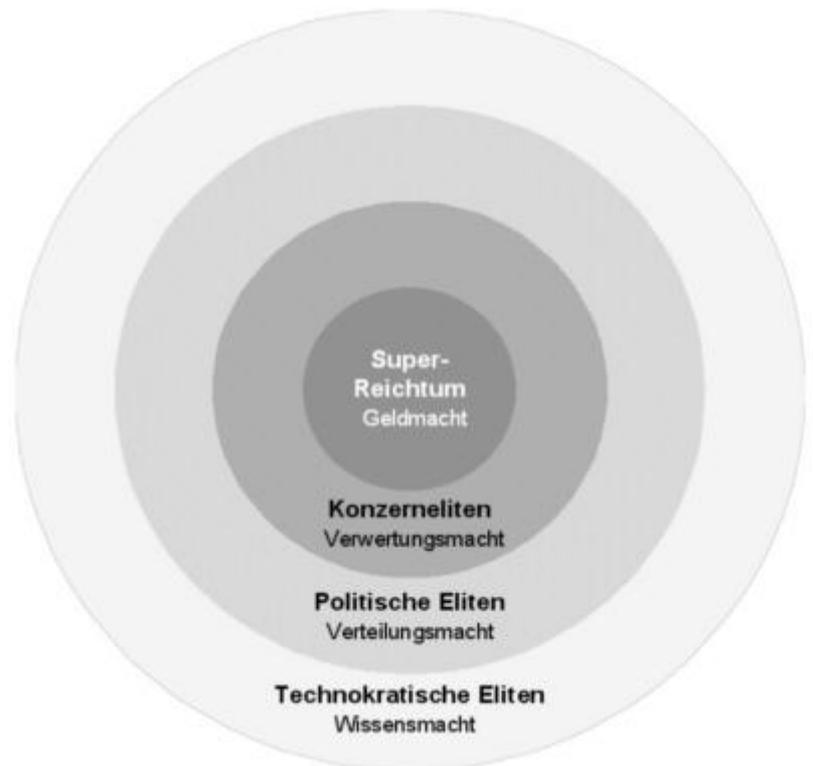
Ein Ringmodell der Machteliten

Das Motiv einer ‘**Ringburg**’ durchzieht mehrere Texte dieses Buchs. Damit ist keineswegs Harmonie und Konfliktfreiheit zwischen den Gruppen impliziert, wohl aber gemeinsame, um den Geldreichtum konzentrierte Interessen.

Den *innersten Kern* bilden die **Superreichen**: Sie unterscheiden sich von den Reichen dadurch, dass sie in keinerlei Gefahr schweben, ihre Vermögen durch irgendwelche Umstände plötzlich zu verlieren. Im Gegensatz zu den Reichen können die Superreichen absolut ruhig schlafen. Ihre Vermögen sind so riesig, so weit verzweigt, so gut platziert, auch so gut versteckt, dass dieser Planet schon zerplatzen müsste, damit auch sie nur noch im Hemd da stünden (Lundberg 1968).

Lässt man einmal die Frage beiseite, wo sie ihren Hauptwohnsitz haben, verfügt das reichste halbe Prozent der U.S. Bevölkerung über einen größeren Anteil am nationalen Reichtum als die unteren 90 Prozent, und die reichsten 10 Prozent verfügen über dreiviertel des gesamten Reichtums. Und mit diesem Reichtum geht außerordentliche soziale Macht einher - die Macht, Politiker, Publizisten und Professoren einzukaufen, die Macht, die Politik des Gemeinwesens ebenso wie die Politik der Konzerne zu diktieren.

"Seine beeindruckendste Eigenschaft," schreibt Robert Scheer 1976 im *Playboy* nach einem Interview mit Nelson Rockefeller, "ist sein Vertrauen in die Fähigkeit, jedermann kooptieren zu können. Ich verstand bald, dass Rockefeller implizit an die marxistische Klassenkampfanalyse glaubt - er steht nur eben auf der anderen Seite. Die Rockefellers sind nicht mächtig wegen ihres ungeheuren Reichtums, sondern weil sie sich durch geschickten Gebrauch ihres Reichtums zum Schiedsrichter unseres politischen Grundkonsens machen konnten. Wir neigen dazu, die großen multinationalen Konzerne als unabhängige und miteinander rivalisierende Einheiten zu betrachten. Das Gegenteil ist der Fall. Die Spitzen der Industrie und Finanz verständigen sich kontinuierlich sowohl in harten Diskussionen als auch bei freundschaftlichen Treffen." (*Playboy*, April 1976)



Den **ersten Ring** um den Kern der Superreichen nennen wir den **CEO-Komplex**: Die **Chief Executive Officers** großer Unternehmen, Versicherungen, Investmentfonds usw. bilden zusammen mit den Superreichen den magischen Zirkel der **oberen Zehntausend**. Diese Zahl ist seit Jahrzehnten konstant geblieben, schreibt Geneva Overholser, auch wenn andere diese Gruppe betreffende Zahlen unablässig steigen. 419mal mehr als seine Arbeiter verdient im **Durchschnitt** der CEO eines großen amerikanischen Konzerns: 10.7 Millionen Dollar jährlich. Sein Gehalt stieg beispielsweise 1998 um 36 Prozent, der Lohn eines Facharbeiters um 2.7 Prozent. [2] Solche Operationen gehen auf die größte Umverteilungsmaschinerie der Welt zurück, das Finanzsystem der USA. Seine vorgebliche Aufgabe, die Ersparnisse der Gesellschaft in Richtung der besten Investitionen zu lenken, erfüllt es nur kümmerlich. Aber für die Mehrung des Vermögens der Wenigen ist es bestens eingerichtet. Auch die **Chief Executive Officers** der größten Militärorganisation aller Zeiten, die US-Generäle, gehören zum **CEO-Komplex**. Schon 1960 hatte Dwight D. Eisenhower vor ihrer Kollaboration mit den anderen CEOs gewarnt. In den Sechzigern wurde gegen den Militär-Industrie-Komplex protestiert. In den Siebzigern, nach der Vietnam-Niederlage, wurde er perfektioniert und in den Neunzigern elektronisch aufgerüstet. Jetzt, nach dem 11. September 2001, scheint es kein Halten mehr zu geben.

Den **zweiten Ring** um das Zentrum des **Private Wealth** bevölkert die **politische Klasse** im weitesten Sinne. Dazu gehören nicht nur die Spitzen der Regierung, der Parteien usw., sondern auch andere Gruppen, die mit *politics* befasst sind: Verbandsfunktionäre, Rechtsanwälte, politische Beamte und die maßgeblichen Medienleute. Sie vermitteln auf die eine oder andere Weise zwischen den oberen Zehntausend und der restlichen Gesellschaft, den Massen. Sie halten das ganze System einigermaßen stabil und mehren nicht nur den Wohlstand der Superreichen, sondern kümmern sich, trotz ständiger Umverteilung von unten nach oben, auch um ein Minimum an Verteilungsgerechtigkeit. Denn dieses ist die ureigenste Aufgabe der politischen Klasse.

Der **Enron-Skandal** hat hier großen Schaden angerichtet. Er ist ein zentrales Ereignis in der US-Elitengeschichte und spielt zwischen CEOs und besagter politischer Klasse. Ken Lay, der entehrte Chef von *Enron*, hatte Bush-Sohn während des Wahlkampfs nicht nur seinen *corporate jet*, sondern auch viel *soft money* zur Verfügung gestellt. Ken Lay wählte die Spitzenleute des Energieministeriums aus und gründete mit Dick Cheney (bis 2000 Topmanager der Ölfirma *Halliburton*) jene *energy task force*, die eine neue Energiepolitik entwickeln sollte. Lawrence Lindsay, Bushs Chefberater in Wirtschaftsfragen, kam aus dem Dunstkreis der *Enron-Connection*, auch Finanzminister Paul O'Neill, desgleichen Robert Zoellick, Bushs *Federal Trade Representative*, und der Bürochef des Weißen Hauses, Karl Rove. Verfassungspolitisch ist der **Enron-Skandal** gravierender als *Watergate*.

Den **Außenring** um die oberen Zehntausend und die politische Klasse schließlich bildet die Schicht der **Technokraten und Dienstleister**: In diesem Millionen-Heer von Beratern, Experten, Helfern aus allen Bereichen der Gesellschaft (Wissenschaft, Medien, Kultur, Technik usw.) finden sich auch viele Angehörige der Mittelschichten bis hin zu dienstbaren Geistern, Chauffeuren, Physiotherapeuten, Köchen, Sicherheitspersonal. Robert Reich, Clintons erster Arbeits- und Sozialminister, hat diesen Trend zu einer 'Dienstbotengesellschaft' am Hofe der Superreichen anschaulich beschrieben (Reich 1998).